

# Viele Kinder mit Sprachstörungen, wenig Logopäden

Je nach Kanton gibt es Wartefristen von einem Jahr für Therapien. Zu späte Behandlungen können zu schulischen Defiziten führen.

Schweiz am Wochenende, 6.8.2022

**Stefan Müller**

Kinder, die in die Schule eintreten und Mühe mit dem Sprechen bekunden, haben meistens auch Schwierigkeiten, sprachlich im Unterricht mitzuhalten. Zusätzlich besteht das Risiko, dass diese Kinder soziale, emotionale Schwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten haben. Da der Spracherwerb mit Schuleintritt weitgehend abgeschlossen ist, wäre es wichtig, dass logopädische Therapien schon früher begonnen werden.

Bloss: Angebot und Nachfrage in der Logopädie klaffen in den meisten Kantonen auseinander. «Die Situation ist überall ähnlich prekär, besonders im Frühbereich», sagt Susanne

Mathieu, Mitinhaberin einer logopädischen Kleinkinderpraxis in Zürich und Präsidentin der Gesellschaft für entwicklungspsychologische Sprachtherapie. So gibt es auch im Kanton Zürich, der logopädisch als gut aufgestellt gilt, erhebliche Engpässe. Eine durchschnittliche Wartezeit für Vorschulkinder auf eine Abklärung beträgt bis zu vier Monate, auf einen Therapieplatz bis zu sechs Monate.

Die Zahl der Abklärungen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Fast jedes zehnte Kind benötigt frühlogopädische Abklärungen. «Darin spiegelt sich das wachsende Bewusstsein für die Frühförderung bei Kinderärzten», sagt Michael von Rhein, Entwick-

lungspädiater vom Kinderspital Zürich.

Auch im Kanton Aargau genügt das Angebot nicht. «Der Kanton ist logopädisch unterversorgt», sagt Jon Caffisch, Entwicklungspädiater in Baden. Diese Unterversorgung drückt sich in entsprechenden Wartezeiten aus, die je nach Bezirk bis zu neun Monate betragen können. «Das ist sehr unbefriedigend», sagt auch Danièle Zemp von der StiftungNETZ, die im Auftrag des Kantons Aargau Logopädie im Frühbereich anbietet. Man versuche mit Optimierung der Abläufe die Situation zu entlasten. Denn das Zeitfenster sei kurz, bis zum Schuleintritt.

Im Kanton Solothurn bestehen ebenfalls nennenswerte

Wartezeiten: sechs Wochen für eine Abklärung und sechs oder mehr Monate für eine Therapie. «Je nach Dringlichkeit kann es auch mal schneller gehen», sagt der Solothurner Entwicklungspädiater Peter Hunkeler. Er findet eine rasche Abklärung schon deshalb wichtig, weil dadurch die Kinder schneller zu einer Therapie kommen. Es werden aber so auch frühzeitig auffällige Kinder entdeckt, die andere Hilfe benötigen, etwa wegen eines ADHS- oder Autismus-Verdaches.

**Es gibt zu wenig Ausbildungsplätze**

Ähnlich prekär sieht es im Kanton St. Gallen aus. «Wir haben Wartezeiten von bis zu einem Jahr für eine Therapie», sagt Ent-

wicklungspädiaterin Anette Lang-Dullenkopf vom Ostschweizer Kinderspital. Unbefriedigend, zumal viele mehrsprachige Kinder einen besonderen Abklärungsbedarf hätten, da Sprachauffälligkeiten bei ihnen nicht so leicht zu finden seien. Um die frühlogopädische Versorgung zu verbessern, wünscht sich die Kinderärztin mehr Therapieplätze und von den Eltern mehr Wissen über die Wichtigkeit der Sprachförderung.

Die langen Wartezeiten haben verschiedene Ursachen. So fehlt es in erster Linie an Logopädinnen, um die vielen offenen Stellen landauf, landab zu besetzen. «Die Logopädie leidet unter einem Fachkräftemangel wie viele Berufe im Gesundheit-

und Bildungswesen», bestätigt Bérénice Wisard vom Deutschschweizer Logopädinnen- und Logopädenverband. Als mögliche Gründe nennt sie schlechte Arbeitsbedingungen und Abwanderung in attraktivere Berufe und Kantone.

Dass man lange auf Logopädie warten muss, hat aber auch mit der Organisation der Logopädie in den einzelnen Kantonen zu tun. So gibt es laut dem Entwicklungspädiater Peter Hunkeler beispielsweise in den Kantonen Solothurn, Aargau, Luzern oder St. Gallen kaum freischaffende Logopädinnen wie im Kanton Zürich, die die grosse Nachfrage im logopädischen Frühbereich mitaufvangen könnten.

Die logopädischen Angebote im Frühbereich, aber auch die Ausbildung werden schweizweit durch die Kantone finanziert, meist unzureichend. Ein Nadelöhr ist die Ausbildung. Das spürt etwa die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik. «Im Herbst beginnen 61 Studierende das in der Regel drei Jahre dauernde Logopädiestudium, bisher waren es vierzig», sagt Wolfgang G. Braun von der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich.

Wünschenswert wären jedoch deutlich mehr Studierende. Immerhin startet an der Fachhochschule Nordwestschweiz ab Herbst 2023 neu ein jährlicher statt nur zweijährlicher Studiengang Logopädie.